

Jahresbericht

der

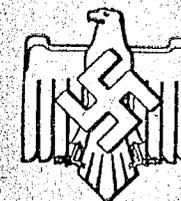
Sektion Berlin

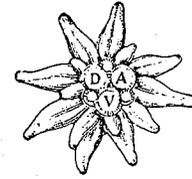
des

Deutschen Alpenvereins

Deutscher Bergsteigerverband im NS-Reichsbund
für Leibesübungen

April 1941 bis März 1943





Jahresbericht

der

Sektion Berlin

des

Deutschen Alpenvereins

**Deutscher Bergsteigerverband im NS-Reichsbund
für Leibesübungen**

April 1941 bis März 1943



Die Sektionsführung

vom April 1943 ab

Sektionsführer:

Dr. Philipp Borchers, Oberstleutnant (im Felde), vertreten durch den Ehren-Sektionsführer Kommerzienrat Dr. Rudolf Hauptner.

Beirat:

Dr. Franz Scholz, Senatspräsident a. D., Stellvertreter des Sektionsführers,
Carl Schmidt, Bankbeamter i. R., Schatzmeister,
Edmund Klatt, Professor, Verwalter der Sammlungen,
Erich Köhn, Regierungsbaumeister a. D., Hüttenwart,
Walter Schönrock, Studienrat, Jugendwart,
Fritz Buch, Bankbeamter, Dietwart,
Robert Krüner, Konrektor a. D.,
Dr. Gerhard Arwed Schroeder, Regierungsrat a. D.,
Erwin Schneider, Diplom-Ingenieur,
Hans Werner Pape, Rechtsanwalt (im Felde),
Willy Kulka, Lehrer,
Heinrich Erler, Generalmajor.

Ehren-Sektionsführer:

Kommerzienrat Dr. Rudolf Hauptner.

Ehrenmitglieder:

Universitätsprofessor Dr. Albrecht Penck und Senatspräsident a. W. Wilhelm Berndt.
Beide gehören gemäss § 14 der Satzung dem Beirat an.

Der Ältestenrat:

Heinrich Donat, Kaufmann,
Oswald Strasser, Geheimer Regierungsrat, Senatspräsident a. D.,
Carl Thurnau, Bankdirektor i. R.,
Felix Westhoven, Kaufmann,
Charles la Quiante, Hauptmann a. D.

Bericht des Ehrenführers

Erstattet in der Mitgliederversammlung am 16. April 1943

Wenn ich zur Erstattung des Jahresberichtes für die Zeit vom 1. April 1941 bis zum 31. März 1943 als Ehrenführer der Sektion Berlin das Wort ergreife, so bin ich der bedeutungsvollen Worte eingedenk, die im Bericht über die Feier im August 1939 anlässlich der Weihe des Ehrenhofes am Gefallenen-Denkmal nahe der Berliner Hütte enthalten waren: „Die Türen des Janustempels sind geöffnet“, Worte, die dem Inhalt der vorausschauenden Rede unseres Sektionsführers Dr. Borchers entsprachen, womit er die Uebereignung des von mir geschaffenen Ehrenhofes in den Besitz der Sektion übernahm. Es war der Tag gekommen, von dem ich bei der Denkmalsweihe im Jahre 1925 angesichts der Versailler Schmach gesprochen und die Worte geprägt hatte:

„Wenn einst der Ruf aufs Neu erschallt,
Aufsteht das deutsche Volk mit Sturmgewalt,
Entsteigen kampfbereit dem grauen Stein
Der Helden Seelen, Deutschland zu befreien“.

Die Zeit war erfüllt, und noch heute im vierten Kriegsjahr sind die Türen des Janustempels für noch nicht absehbare Zeit geöffnet.

Seit Beginn des Krieges stehen unser Sektionsführer Oberstleutnant Dr. Borchers und seit Anfang 1941 sein Stellvertreter Senatspräsident Berndt in Kriegsdiensten. Dem Rufe des inzwischen verewigten Ehrenvorsitzenden Exzellenz Dr. von Sydow und unseres Sektionsführers Dr. Borchers, die Leitung der Sektion wieder zu übernehmen, bin ich gern gefolgt, und ich spreche Herrn Präsident Berndt, unserem nunmehrigen Ehrenmitgliede, auch an dieser Stelle für seine mehrjährige Tätigkeit den Dank im Namen der Sektion aus.

Wie im Jahresbericht 1940—41 ist es auch heute erste Pflicht, der heroischen Taten unserer Wehrmacht zu gedenken, ihr zu danken und der Hoffnung auf einen siegreichen Frieden Ausdruck zu geben. Wir sind stolz auf unsere Mitglieder, die unter den Fahnen stehen, und nicht weniger auf unsere Jugend, die geschlossen in das kämpfende Heer eingereiht wurde. Mehr und mehr melden sich

unsere Mitglieder zum Dienst in den Gebirgstruppen, wofür unsere Sektion berufen ist, die Eignungszeugnisse auszustellen. Damit ist verwirklicht worden, was den Inhalt eines Referates auf der Hauptversammlung zu Bayreuth 1922 bildete: „Die Berge und ihre Bedeutung für den Wiederaufbau des deutschen Volkes“. Wahrlich, unser Alpenverein ist dadurch und nicht zuletzt durch die Hergabe seiner Schutzhütten für die soldatische bergsteigerische Ausbildung eingereicht in die Aufgaben, die der Krieg an jeden Deutschen stellt.

In der Berichtszeit hat der Tod unter unsern Mitgliedern reiche Ernte gehalten; wir verloren folgende Mitglieder:

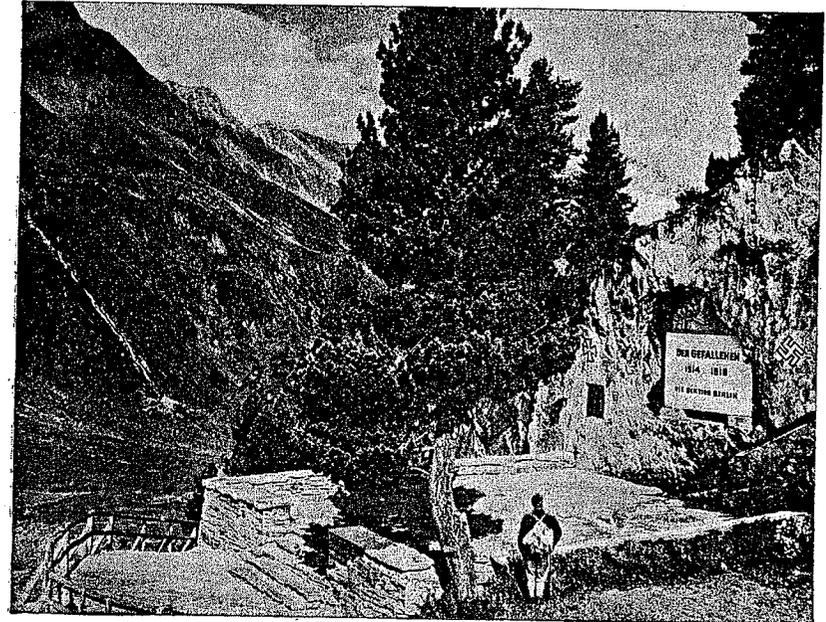
Rechtsanwalt Dr. Frank Berger (1937),*) Chirurg Dr. Erich Boerner (1899), Geheimrat Prof. Dr. Joseph Brix (1906), Bankvorsteher i. R. Paul Burchardt (1910), Verwaltungsgerichtsdirektor Dr. Freiherr Karl von Dobeneck (1908), Kaufmann Friedrich Eppens (1908), Chemiker Dr. Karl Finckh (1910), Sanitätsrat Dr. Karl Frank (1899), Kaufmann Hugo Hardt (1894), Kaufmann Theodor Jacobs (1933), Bankdirektor Dr. Werner Kehl (1923), Amtsgerichtsrat a. D. Lothar Keyssner (1890), Oberbaurat i. R. Maximilian Knopff (1901), Apothekeninhaber Ernst Koch (1921), Geh. Oberregierungsrat, Min. Rat a. D. Max Krause (1910), Kaufmann Albert Kühne (1897), Bankbeamter Rudolf Kulle (1904), Vizepräsident des Land- und Amtsgerichts Berlin-Moabit a. D. Dr. Franz Linde (1898), Dr. jur. Arthur Lutze (1937), Konrektor i. R. Georg Manns (1930), Arzt Dr. Albert Milbradt (1895), Prokurist Erich Müller (1937), Direktor Edmund Opitz (1894), Reichsbahnnamtmann i. R. Hermann Preckwinkel (1914), Fabrikant Carl Retzlaff (1902), Frau Hedwig Roehr (1939), Mühlenbesitzer Friedrich Schmidt (1910), Brauereidirektor Paul Schmidt (1905), Büroangestellter Paul Schnellecke (1938), Korrespondent Alfred Schönwälder (1933), Braueredirektor Paul Schöpe (1928), Bordfunker Heinz Schumann (1923), Pastor Hans Schwebel (1923), Landgerichtsrat i. R. Max Siegmann (1904), Versicherungsdirektor Hans Siering (1935), Geh. Sanitätsrat Dr. Ernst Stadelmann (1896), Hofrat Karl Staepel (1892), Kaufmann Theodor Steidel (1898), Staatsminister Dr. Reinhold von Sydow (1889), Assessor Ulrich Wolff (1940), Zeichenlehrer Johannes Zuckert (1892).

Den Heldentod erlitten: Heinz Hermann Andrae, Unteroffizier, Sekretär Herbert Bauer, Gebirgsjäger, Musiker Alfred Brand, San.-Oberfeldwebel, Studienassessor Werner Dieck, Leutnant, Dipl.-Kaufmann Dr. Eberhard Dittmar, Unteroffizier, Heinz Goertz, Soldat, Elektro-Ing. Heinrich Grönke, Gefreiter, Rechtsanwalt Dr. Joachim Haeusler, Hauptmann, Dr. Wilhelm Helmbrecht, Leutnant, Willi Kasprick, Soldat, Harry Koester, Matrose auf der

*) Die eingeklammerten Zahlen bezeichnen das Eintrittsjahr.

Bismarck, Oberapotheker Alexander Schaaf, Fritz Schaeffer, Gefreiter, Georg Stumme, General, Karl Wende, Leutnant, Walter Wulff, Schütze.

Den Heimgegangenen werden wir ein ehrendes Andenken bewahren und in stolzer Trauer unsern Mitgliedern, die auf dem Felde der Ehre gefallen sind. Sie kämpften und starben für die Lebenden. Umsomehr ist es unsere Pflicht, daheim zu kämpfen, damit das Opfer unserer Toten nicht vergeblich war, sie rufen uns gebieterisch zu, zu kämpfen bis zum Sieg.



Der neue Ehrenhof am Denkmal nahe der Berliner Hütte für die im Weltkrieg 1914—1918 gefallenen 84 Mitglieder der Sektion Berlin.

Wenn ich eingangs an die Denkmalfeier an der Berliner Hütte 1939 erinnerte, worüber der letzte Jahresbericht nichts enthalten hat, so sei dies heute durch ein Bild des Ehrenhofes nachgeholt mit dem Hinweis auf eine künftige zweite Bronzetafel, auf der die Namen der im zweiten Weltkrieg Gefallenen einst verewigt sein werden. Der neue Ehrenhof wurde seitens der zuständigen Behörde unter den Denkmalsschutz gestellt.

Aber auch eine andere Lücke im letzten Jahresbericht sei ausgefüllt, die Erwähnung der beiden Feiern im August 1939: Das 50-jährige Bestehen des Furtschaglhauses und das 60-jährige Jubiläum der Berliner Hütte. Es waren dies die letzten Festtage unserer Sektion, aber hoffnungsfroh blickt der Chronist auf das nächste

Jahr, das unserer drittältesten Sektion im Deutschen Alpenverein die Feier ihres 75-jährigen Bestehens ermöglichen möge.

Die Zahl unserer Mitglieder ist in einem erfreulichen Aufstieg begriffen.

Der Bestand am 1. 4. 41	von	1638
erhöhte sich am 31. 3. 42	auf	1937
und beträgt jetzt		2035;
davon stehen 259 Mitglieder bei der Wehrmacht.		

Zur Freude gereicht es mir, die zahlreichen **Auszeichnungen** für treue Mitgliedschaft zur Kenntnis zu bringen:

Das **Ehrenzeichen für 25-jährige Mitgliedschaft** erhielten:

Chemiker Dr. Friedrich Boedicker und Oberregierungsrat Erich Struck,

für die **40-jährige Mitgliedschaft**:

Kammergerichtsrat Ernst Beleites, Postinspektor i. R. Martin Bogdang, Ministerialdirektor i. R. Dr. Eduard Dietrich, Staatssekretär i. R. Dr. Ulrich Fritze, Kommerzienrat Heinrich Habel, Professor Theodor Hartung, Rechnungsrat i. R. Gustav Kittner, Professor Dr. Otto Mohr, Direktor Carl Müller, Direktor Georg Noack, Professor Dr. Karl Pappenheim, Baurat Theodor Reh, Hofrat a. D. Hermann Schuhmacher, Lehrer Theodor Schumann, Geh. Regierungsrat Oswald Strasser, Verlagsbuchhändler Dr. Robert Thost.

Mit dem **Goldenen Edelweiss für 50-jährige Mitgliedschaft** wurden ausgezeichnet:

Dr. Momme Andresen, Dr. Carl Bröckelmann, Professor Adolf Fraatz, Senatspräsident i. R. Dr. Franz Scholz, Hofrat Karl Staepel, Studienrat i. R. Kunstmaler Curt Topel, Zeichenlehrer Johannes Zuckert.

In der **Sektionsleitung** haben sich folgende Veränderungen ergeben:

Aus dem Beirat trat der Stellvertreter des Sektionsführers Senatspräsident **Berndt** aus; er gehört ihm aber als Ehrenmitglied der Satzung gemäss wieder an. Die Leitung der Sektion hat seit dem Mai 1942 der Sektions-Ehrenführer Dr. **Hauptner** inne; zum Stellvertreter wurde Senatspräsident Dr. **Franz Scholz** ernannt. Unser langjähriger Ehreuvorsitzende Exzellenz Dr. **von Sydow** ist durch Tod aus dem Beirat ausgeschieden. Im März 1943 wurde unser früheres langjähriges Beiratsmitglied Generalmajor **Heinrich Erlner** nach seiner Rückkehr nach Berlin wieder in den Beirat berufen. Der Beirat trat in jedem Arbeitsmonat zu einer Sitzung zusammen.

Der folgende **Tätigkeitsbericht** lässt erkennen, dass den Mitgliedern alpiner Stoff in Art und Menge in reichem Masse geboten worden ist.

In der Berichtszeit und in den Monaten April bis Juni 1941 fanden die **Sektionsversammlungen** mit alpinen Lichtbildervorträgen bis zum Juni 1942 im oft überfüllten Meistersaal, vom 1. November bis Dezember in der Technischen Hochschule (Charlottenburg) und vom Januar bis März 1943 im Langenbeck-Virchow-Haus statt. Die meisten Vorträge wurden durch prächtige Farbaufnahmen beleuchtet, die uns ausnahmslos durch ihre künstlerische Vollendung erfreuten.

Folgende Vorträge wurden zu Gehör gebracht: „Vom Tale Montafon und seiner Bergwelt“, Dipl.-Ing. Robert Hoffmann (Berlin). — „Von den Karawanken zur blauen Adria“, Prof. Dr. Ramme, (Berlin). — „Im Schneesturm und Sonnenlicht durch die Oetztaler Gletscherpracht“, Gotthard Grosse (Leipzig). — „Zum Eisdach des schwarzen Erdteils“, Dr. Theo Förster. — „Bergwild und Bergmenschen“, Dr. Albert Herzog. — „Von Kufstein nach Lienz“, Dr. Hermann Rolle. — „Das Gasteiner Tal und seine Berge“, Dr. Walter Schmidt. — „Kitzbüchel und sein Schiturrengebiet“, Paul Baumgart. — „Sonne über den Reichenspitzen“, Erwin Schneider. — „Licht und Berge“, Julius Kruse. — „Im Banne des Grossglockner“, Dr. Herbert Ecke. — „Bergsommer in Tirol“, Otto Betke. — „Die Ueberschreitung aller Gipfel des Stubai Hauptkammes“, Dr. Karl Oelssner. — „Deutsche Bergsteiger auf dem Wege durchs Inkaland zu den Gipfeln der Weissen Cordillera“, Dr. W. Brecht. — (Sonderveranstaltung gemeinsam mit den Zweigen Charlottenburg und Kurmark) „Zu den höchsten Gipfeln Ostafrikas“, Dr. Bock. — „Von der Dreiherrenspitze zum Ankogel“, Dr. Hermann Rolle. — „Aus der Romantik der Salzkammergutseen“, Gotthard Grosse. — „Ueber die Alpen ins Land der Sonne“, Willy Böhme.

Die Sprechabende fanden unter der Leitung des Beiratsmitgliedes Lehrer **Kulka**. Unserem verdienstvollen Konrektor **Krüner**t, der aus Gesundheitsrücksichten das Amt niederlegte, sei auch an dieser Stelle für seine selbstlose Arbeit gedankt. In den 14 Sprechabenden wurden von unsern Mitgliedern folgende Vorträge gehalten: „Narwik“, Richard Lusk. — „Bergfahrten 1941“, Walter Knobloch. — „Reichenspitzgruppe und Gross-Venediger“, Erwin Schneider. — „Licht und Berge“, Julius Kruse. — „Rund um den Grossglockner“, Otto Betke. — „Schifahrten in den Oetztalern und in der Silvretta“, Herbert Talmon-Gross. — „Wanderung durch die Schwäbische Alb“, Willi Borgwardt. — „Eine Ferienreise mit der ‚Bremen‘ nach USA“, Franz Drechsler. — „Was der Sommer brachte“, Mitglieder berichteten. — „In den Abruzzen“, Dr. Püschel. — „Ein Wintertag im Hochgebirge“, Julius Kruse. — „4 Monate Winter in Schlesiens Bergen“, Willy Kulka. — „Von den Stubaiern in die Oetztaler“, Walter Siering. — „2 Kriegsbergsommer in Tirol“, Gerhard Kühne.

Neben den Vorträgen, die oft von prachtvollen Farbbildern begleitet waren, wurden aus Mitgliederkreisen wertvolle Anregungen gegeben. Einige Herren stellten sich dankenswerter Weise für Vorträge an den Sektionsabenden zur Verfügung. So war auch im dritten Kriegsjahre das Sektionsleben nicht abgestorben, sondern lebendiger denn je.

Die **Schneesuh-Abteilung** konnte am 14. 11. 1941 auf ihr 20-jähriges Bestehen zurückblicken; sie wurde von unserem Beiratsmitglied Konrektor Krüner mit 20 Mitgliedern gegründet. Jetzt beläuft sich die Zahl der Mitglieder auf 112. Bei einer bezüglichen Feier, verbunden mit der Weihnachtsfeier 1941, wurde den Mitgliedern Frau Friedel Schönfelder, Fräulein Traute Meyer und Herrn Dr. Georg Brandl für erfolgreiche Winterbergfahrten die Ehrennadel der Abteilung verliehen. Am 1. 1. 1942 erfolgte die Abgabe der Brettl an die Front, wodurch uns der Schisport entzogen wurde; es verblieb uns ein Schi-Trockenkurs auf dem Bürstenhang der Schi-Halle Ermel, ferner die Beteiligung an den Wanderungen und seitens des N. S. R. L. die Gelegenheit, Körper-schulung in einer Turnhalle zu betreiben.

In Heimabenden wurden Kurse im Kartenlesen, ergänzt durch praktische Uebungen im Freien, sowie Vorträge mit Film und Lichtbildern gehalten:

„Die Gemeinschaftsfahrten zur Erfurter und Berliner Hütte“, Ulrich Wolff und Alfred Schönfelder. — „Schifahrten im Venedigergebiet“, Alfred Schönfelder. — „Schifahrten auf Oetztales Gletschern“, Walter Sommer. — „Schireisen nach Wagrain, der weissen Wunderwelt der Dolomiten“, A. Wicht. — „Schituren in den Oetztales und der Ferwallgruppe“, Traute Meyer. — „Schilaufr im Riesengebirge“, Grete Krüger. — „Wanderung durch die Stubai-er und Oetztales Alpen“, Walter Siering.

Die Abteilung verlor durch Tod unser Mitglied Dr. Eberhard Dittmar; er starb an einer schweren Kriegsverletzung, ferner Ulrich Wolff durch Absturz an der Furtschaglspitze.

Im Juni 1942 übernahm unser Mitglied Adolf Schönfelder die Leitung; seit seiner Einberufung zum Wehrdienst wird er von unserem Mitglied Walter Siering vertreten.

Die **Hochtouristische Vereinigung** stand unter der Führung von Professor Klatt. Sie verlor vier Mitglieder durch den Tod, vor allem ihr langjähriges, hochverdientes und allseitig sehr verehrtes Ehrenmitglied Dr. Reinhold von Sydow, der im Alter von 92 Jahren das Zeitliche segnete; ferner Dr. Franz Linde und durch Bergtod Erich Müller und Ulrich Wolff. Die Mitgliederzahl beträgt zur Zeit 48. Das langjährige Mitglied Dr. Rudolf Hauptner wurde wegen seiner grossen Verdienste um die Vereinigung zum Ehrenmitglied ernannt. Es fanden 15 Sitzungen statt, davon 8

gemeinschaftlich mit der Jungmannschaft und der HJ-Bergfahrten-gruppe; neun Vorträge wurden gehalten. Die bergsteigerische Tätigkeit der Mitglieder ging unter dem Druck der Verhältnisse zurück.

Die **Sangesgruppe**, geleitet von Fräulein Studienrätin Elisabeth Reitemeyer, entstand im Januar 1941 auf Wunsch einiger Wanderkameraden, die ihre Wanderungen mit Volks- und Fahrtenliedern begleiten wollten. Durch Einberufung einiger Herren hat sie sich bis zu 20 Mitgliedern verkleinert. Bei den vierzehntägigen Uebungen werden nicht nur alte Lieder wiederholt, sondern auch neue geübt und zwei bis dreistimmige Sätze und Kanons für gemischten und Frauenchor geprobt. Zur Ausgestaltung der letzten beiden Weihnachtsfeiern hat die Sangesgruppe in dankenswertem Masse beigetragen.

Die **Sektionswanderungen** erreichten die stattliche Anzahl von 93, davon führte Erich Schröter 72, Professor Klatt 19, Carl Schmidt 2. Die Teilnehmerzahl betrug 1941/42 773 (durchschnittlich 16,5), 1942/43 850 (durchschnittlich 18,5), bewegt sich also in aufsteigender Linie; Höchstbeteiligung 42, Mindestbeteiligung 4.

Den Führern wird für ihre mühevollere Vorbereitung der Wanderungen besonders gedankt.

Die **Jungmannschaft und Jugendgruppe** stand wie bisher unter der Leitung des Jugendwarts Studienrat Schönrock. Wie im Vorjahre befand sich auch in diesem Jahre der männliche Teil der **Jungmannschaft** ausnahmslos im Wehrmachedienst und grösstenteils an der Front, wo bereits mehrere der liebsten Kameraden ihr Leben für Deutschland hingaben. Durch zahlreiche Neu-aufnahmen und den altersmässig bedingten Nachschub aus der Jugendgruppe ist zwar die Mitgliederzahl der Jungmannschaft weiter gestiegen, aber ihre volle Stärke konnte bei den Sektionsveranstaltungen nicht in Erscheinung treten. Auch unsere **Jugendabteilung** (HJ.-Bergfahrtengruppe) erfreut sich eines recht lebhaften Zuspruchs, besonders aus Kreisen, die bisher dem Alpinismus fernstanden, aber durch die Kinderlandverschickung mit dem Alpengebiet in Berührung gekommen waren. So konnte die Jungmannschaft mit 40, die Jugendabteilung mit 33 Mitgliedern das letzte Berichtsjahr schliessen. Unsere Sektion ist ausser dem Zweig Mark Brandenburg die einzige Berliner Sektion, bei der noch eine Jugend-Abteilung besteht. Allerdings wird die Einberufung der Jahrgänge 1926/27 als Flakkanoniere und des Jahrganges 1925 zu Wehrrertüchtigungslagern die Zahl der wirklich aktiven Teilnehmer wieder wesentlich kürzen.

Neben der Teilnahme an den regelmässigen Lichtbildvorträgen und Sprechabenden hatten die Nachwuchsgruppen wieder Gelegenheit, als Gäste der Hochtouristischen Vereinigung an mehreren Veranstaltungen teilzunehmen und hier hochwertige Vorträge und Belehrungen zu geniessen. Die Jugendabteilung konnte unter Füh-

— rung des Jugendwartes der Sektion, Studienrat Schönrock, im Sommer 1941 eine gemeinsame Bergfahrt unternehmen, bei der die Berliner Hütte für mehrere Wochen als Standquartier diente. Am Schwarzenstein, Feldkopf, Ochsner, Mörchner u. a. konnten die Anfänger ihre ersten Bergerlebnisse sammeln. Im Sommer 1942 waren auch einige kleinere Gruppen im Alpengebiet bergsteigerisch tätig, von denen die eine das Stubai und Ötztal, die andere hauptsächlich die Zillertaler für ihre Anfängerleistungen ausgesucht hatte.

Die früher üblichen Monatswanderungen in die Mark mussten infolge der Fahrtbeschränkungen der Reichsbahn unterbleiben. Einige „Hüttenabende“ im Sektionsbüro ergänzten den theoretischen Unterricht oder gaben Erlebnisberichte aus den Kreisen der Mitglieder.

Die **Bücherei** hatte während der Berichtszeit einen Zugang von 49 Nummern, die grösstenteils käuflich erworben wurden. Der Austauschverkehr mit den anderen Alpenvereinszweigen konnte im Grossen und Ganzen aufrecht erhalten werden. Die Bücherei wurde trotz der Zeitverhältnisse rege benutzt.

Der **Kartensammlung** wurden 2 Stücke neu zugeführt; sie umfasst jetzt 1196 Karten und 114 Panoramen.

Die **Lichtbildersammlung** vermehrte sich um 81 Stücke; ihr Bestand beträgt nunmehr 8292 Nummern.

Von jeher war es die Aufgabe unserer Jahresberichte, von allen bemerkenswerten Ereignissen in der Sektion nicht nur den Mitgliedern, sondern auch dem Alpenverein als Ganzem Rechenschaft und Kenntnis zu geben. Daraus ergab sich auch der Wunsch unseres Sektionsführers Dr. Borchers, dass die Feier meines 80. Geburtstages am 1. November 1942 im Meistersaal und die Trauerfeier für unsern heimgegangenen Ehrenvorsitzenden Exzellenz Dr. von Sydow am 31. Januar im Langenbeck-Vichow-Haus mit dem Wortlaut der Ansprachen in die Chronik eingehen sollten. Beide stehen in einer engen Beziehung zueinander. Wurde mir zu meinem 80. Geburtstage die Ehre zuteil, mit Worten unseres Ehrenvorsitzenden das Modell meiner für die Berliner Hütte bestimmten Bronzeplakette aus seiner Hand entgegennehmen zu dürfen — es war dies die letzte Ansprache des verehrten Mannes in Anwesenheit des Beirates —, so war es drei Monate später meine Ehrenpflicht, dem Heimgegangenen den Dank unserer Sektion nachzurufen und ein Bild seines segensreichen Wirkens als Staatsmann und für den Alpinismus zu entwerfen.

Festansprache

des stellvertretenden Sektionsführers Senatspräsident Dr. Franz Scholz anlässlich des 80. Geburtstages des Ehrenführers Dr. Rudolf Hauptner. Am 1. November 1942 im Meistersaal.

Sehr verehrte Damen und Herren,
hochzuverehrender Herr Kommerzienrat!

Der brausende Beifall, der Sie, Herr Kommerzienrat, bei Ihrem Eintritt in den Saal umbrandete, wird Ihnen gezeigt haben, mit welcher Liebe und Verehrung die Sektion an Ihnen hängt. Zugleich zeigte dieser Beifall, dass die Anwesenden der Weihe dieser Stunde sich bewusst sind. Dass etwas Besonderes heute hier vor sich geht, zeigt sich schon äusserlich darin, dass nicht Sie, Herr Kommerzienrat, jetzt auf dieser Bühne stehen, sondern Ihr Vertreter. Zwar sind Sie anwesend, trotzdem ist der Fall Ihrer Vertretung gegeben, denn, wie wir Juristen sagen, kann niemand Rechtsgeschäfte mit sich selbst abschliessen (§ 181 B. G. B.).

Verehrte Anwesende! Am 27. Oktober hat unser allverehrter langjähriger Vorsitzender, Sektionsführer und jetzt Ehrenführer, Herr Kommerzienrat Dr. h. c. Rudolf Hauptner, seinen 80. Geburtstag gefeiert. Wer Zeuge des Geburtstagsfestes sein durfte, wer in der schönen Villa Hauptner neben einem Meer von Blumen die grosse Schar der über 100 Glückwünschenden gesehen, ihre Ansprachen gehört hat, die eine eindrucksvoller und inhaltreicher als die andere, in der Wärme des Tones sich alle gleich, wer gesehen hat die Fülle der Ehrenurkunden und Ehrengeschenke, der musste sich sagen: Hier wird ein ganz besonderer Mann geehrt. Und Exzellenz von Sydow, der auf dem Geburtstagsfest die Sektion Berlin vertrat und der auch heute hier anwesend ist, trotz seiner 91 Jahre, — ich heisse ihn herzlichst willkommen — prägte auf den Jubilar das stolze Wort: Und er ist unser. Unser ordentlicher Sektionsführer, Herr Dr. Borchers, konnte und kann leider nicht anwesend sein, da er als Oberstleutnant im Osten im Felde steht; er hat aber mit ungewöhnlich warmen Worten unserem Jubilar seine Glückwünsche ausgesprochen, zugleich mit seinem Dank für alles, was dieser für die Sektion getan hat, insbesondere dankend dafür, dass, nachdem unser verehrter Präsident Berndt drei Jahre lang die Geschäfte des Vorsitzenden geführt hatte und dann wegen Einberufung zum Militärdienst hat niederlegen müssen, unser Herr Hauptner wieder in die Bresche gesprungen ist. Herr Dr. Borchers hat mich gebeten, seine Glückwünsche und seinen Dank auch heute hier zum Ausdruck zu bringen — was ich hiermit tue — und der Versammlung seine Grüsse zu übermitteln mit dem Bedauern, nicht teilnehmen zu können.

Wer unseren Herrn Hauptner kennt und sieht, der wird sich sagen: Wie ist es möglich, dass dieser mit beneidenswerter Gesundheit begnadete, stets rüstige, bewegliche, tätigste und arbeitsfreudigste, liebenswürdige, stets jugendliche Mann schon die obere Grenze des biblischen Alters erreicht hat? Es ist die Tragik des Menschenlebens, dass die Stunde unerbittlich vorwärts rennt — hora ruit — und dass das Rad der Zeit sich nicht anhalten lässt — currit interea currit irreparabile tempus —; bei unserem Herrn Hauptner möchte man meinen, dass das Rad stillgestanden hat. An die Jahre mahnt wahrlich nicht seine Erscheinung; man kann deren Zahl vielmehr nur aus zwei Dingen erkennen: Aus dem unendlich reichen Inhalt eines von Erfolg gekrönten, von Glück besonnten Lebens, auf das der Jubilar heute zurückblickt, und ferner aus der Arithmetik der Jubiläen: Zum 80. Geburtstag kommt das 50jährige Ehejubiläum, die Goldene Hochzeit, die unser Jubilar am 2. August gefeiert hat mit seiner liebenswürdigen Frau Gemahlin, die wir zu unserer Freude hier unter uns sehen — ich darf sie herzlichst begrüßen — und zu der der Vorstand dem Jubelpaar die Huldigungen der Sektion überbracht hat, zugleich mit einem Blumenangebinde und in freier und in gebundener Rede.

Neben diesen beiden Jubiläen muss ich aber auch noch des 80. Jahres des Bestehens des Geschäftshauses Hauptner gedenken, das schon vor einigen Jahren gefeiert wurde. Hier möchte ich mit einigen Worten verweilen. Denn wenn auch für uns Hauptner der langjährige, geliebte und verehrte Vorsitzende, jetzt Ehrenführer, ist, so rundet doch diese Eigenschaft nicht das Bild der Persönlichkeit, die wir heute feiern. Und höchstes Glück der Erdenkinder ist doch die Persönlichkeit; diese ist beim Manne nicht zu trennen von seinem Werk, denn im Mittelpunkt des Lebens des Mannes steht sein Beruf; Aufgabe der Frau ist, das Leben zu verschönen und zu veredeln.

Mit 20 Jahren trat unser Hauptner in das väterliche Geschäft ein, das der Vater im Jahre 1857 in einem Eckladen nebst Kellerwerkstatt in Berlin eröffnet hatte. In 60jähriger angestrengtester Arbeit hat Rudolf Hauptner das vom Vater übernommene Werk, zunächst im Verein mit dem Vater, an dem er mit kindlicher Liebe hing, dann allein und jetzt als Seniorchef mit seinen Söhnen Konrad (Solingen) und Hans (Berlin) von den kleinsten Anfängen bis zu dem führenden Weltunternehmen emporgehoben, das die Firma Hauptner heute darstellt. Während im 19. Jahrhundert die feinsten Präzisionsinstrumente englischen und französischen Ursprungs waren und für die besten gehalten wurden, beherrschen heute die chirurgischen Instrumente, besonders die veterinärmedizinischen, der Firma Hauptner nicht nur Europa, sondern die Welt. Fortuna hat unserem Jubilar immer gelächelt; aber Glück

hat auf die Dauer nur der Tüchtige. Ein Glück war es auch, sowohl für ihn wie für das Vaterland, dass seine Tüchtigkeit und der hohe Wert seiner Erzeugnisse frühzeitig und von massgebender Stelle erkannt und gewürdigt wurden. So erhielt er frühzeitig Ehren die Fülle; er wurde Königlich Preussischer Kommerzienrat, Ehrendoktor der Tierärztlichen Hochschule Berlin, Ehrenbürger der beiden Hochschulen in Berlin und Hannover und vieles andere. Und als der neue Staat die mehr als 12.000 Firmen im Reich, die sich mit Präzisionsmechanik befassen, zu einer Wirtschaftsgruppe „Feinmechanik und Optik“ zusammenschloss, darunter die weltberühmten Carl Zeiss-Werke in Jena, da wurde unser Hauptner zum Führer dieser Wirtschaftsgruppe ernannt. Er erhielt das Diplom für hervorragende betriebliche Leistungen, das Kriegsverdienstkreuz und viele andere Ehrungen. Anlässlich des 80. Jubiläums seiner Firma und seines 80. Geburtstages wurde von bedeutendem medizinischen Munde wiederholt ausgesprochen, wie sehr Hauptner, von der Wissenschaft befruchtet, auch seinerseits die Wissenschaft befruchtet hat. Und von massgebender militärischer Seite ist gesagt worden, dass Hauptner, dessen Betrieb zum Rüstungsbetrieb erklärt worden ist, durch seine Tätigkeit auf dem Gebiete der Tierhaltung, besonders der Tierhygiene, der Milchwirtschaft, und durch seine Instrumentenherstellung sich die grössten Verdienste um die Landesverteidigung erworben hat, sodass der Name Hauptner aus dem deutschen Heere nicht wegzudenken ist. So kann man ihm zurufen:

„Dich nennt Dein Vaterland und sieht auf Dich,
Das ist der höchste Gipfel jedes Glücks.“

Diese Goethe'schen Worte aus dem Tasso empfinden wir heute besonders tief, anlässlich des Heldenkampfes unserer Brüder und Söhne, von denen schon so viele am Altar des Vaterlandes sich geopfert haben.

Neben den grossen Wirtschaftsführer, den Königlichen Kaufmann, tritt der Künstler Rudolf Hauptner. Seit dem 12. Lebensjahr ist er begeisterter Richard Wagner-Verehrer bis heute. Musik und Dichtung füllen seine Freizeit aus. Sein schauspielerisches Talent ist so gross, dass er seinerzeit ernstlich sich mit dem Gedanken getragen hat, Schauspieler zu werden. Davon zeugt noch der schöne Theatersaal in der Hauptner'schen Villa, ein Saal mit technisch vollkommen eingerichteter Bühne, auf der unser Hauptner oftmals handelnd gestanden hat. Und daneben begabte ihn ein Gott mit einem erstaunlichen Gedächtnis, das ihm ermöglichte, die umfassende Allgemeinbildung sich anzueignen, die wir an ihm bewundern. Man fragt sich nur, woher nahm er die Zeit, um alles

dieses zu leisten und zu können; denn auch das Genie vermag nichts ohne eisernen Fleiss. Wer von uns hat nicht Hauptners Reden, Ansprachen, Vorträge gehört, hier wie anderswo, z. B. im Verein zur Beförderung des Gewerbflusses? War nicht jede seiner Reden ein ästhetischer Genuss, mit attischem Salze gewürzt, von Musik durchklungen, von Lyrik durchwoben? Wahrlich, an seiner Wiege haben die olympischen Götter und die Musen Pate gestanden. Aber auch die Grazien; denn seine bestrickende Liebenswürdigkeit, sein ungewöhnlicher persönlicher Charme, seine stete Hilfsbereitschaft, die ihm soviel Dank eingetragen — Grazien und Dank gehören in allen romanischen Sprachen untrennbar zusammen —, haben ihm immer und überall die Herzen geöffnet. Wer ihn kennt, der liebt ihn.

Da muss ich an des grössten deutschen Dichters herrliche Distichen denken, an **Schillers** Verse:

Selig, welchen die Götter, die gnädigen, bei der Geburt
 schon
 Liebten, welchen als Kind Venus im Arme gewiegt,
 Welchem die Augen Apoll, die Lippen Hermes geöffnet,
 Und das Siegel der Macht Zeus auf die Stirne gedrückt.“

Zu dem gottbegnadeten Künstler kommt der Sucher der schönen Gottesnatur. Dies führte ihn schon früh in die Alpen. Zwischen Bayreuth, der Richard Wagner-Stadt, und den Alpen führten ihn die meisten Ferienreisen hin und her. Im Jahre 1888 kam er zum ersten Mal auf die Berliner Hütte und im Jahre 1889 trat er in die Sektion Berlin als Mitglied ein, der er nunmehr 53 Jahre ununterbrochen angehört. Damals war Vorsitzender der Sektionsgründer, Professor Dr. Julius Scholz, der 25 Jahre lang Vorsitzender war. Innige Freundschaft hat beide Männer verbunden, bis zum Tode meines Vaters, und ein Abglanz dieser Freundschaft ist — sit licet magno comparare parvum — unverdientermassen auf den Sohn als Erben gefallen.

Frühzeitig wurde Hauptner in den Vorstand der Sektion berufen (nicht auf eigenes Betreiben, wie ich bemerke), und im Jahre 1923, nach dem Tode unseres unvergesslichen Präsidenten Dr. Leo Holtz, dessen Witwe ich unter den Anwesenden herzlich begrüsse, wurde er zum Vorsitzenden gewählt. Dies geschah auf Vorschlag von Exzellenz von Sydow, dem wir auch hierfür heute Dank wissen. Was aber unser Hauptner für die Sektion Berlin und den Gesamtverein getan hat — er war mehrere Jahre auch Mitglied des Hauptausschusses —, das ist mit ehernen Lettern in die Annalen unserer Sektion wie des Gesamtvereins eingegraben; darüber ist schon soviel gesagt und geschrieben worden, dass ich hier

mich kurz fassen kann und auch muss, denn die Stunde eilt. Nur auf drei Punkte möchte ich kurz hinweisen:

Mein Vater hatte es leichter. Die von ihm gegründete Sektion erblühte und entwickelte sich kräftig in den 70er, 80er und 90er Jahren unter den Fittichen des kraftvoll erstarkenden deutschen Reiches. Hauptner, der 1923 Vorsitzender wurde, bei gerade beendeter Inflation, hatte es sehr viel schwerer, wenn man die Zeiten von 1923—1933 bedenkt; er hat mir oft geklagt, dass die Angriffe der jüdischen Presse gegen seine Person ihm das Leben zum Martyrium machten. Der allgemeine Niedergang, das Schwinden der Mitgliederzahl und die Abschnürung Österreichs, unseres geliebten Österreich, das doch unser eigentliches Arbeitsgebiet ist, drohte das Vereinsleben zum Erliegen zu bringen. Es ist leicht, das Schifflein über die Wasser zu führen, wenn günstiger Wind die Segel schwellt; es ist sehr schwer, gegen widrige Stürme durch die Klippen zu steuern. Hauptner hat auch dies gemeistert. Dafür hatte er aber auch die Freude, dass im Jahre 1938, während er Sektionsführer war, der Mann, dessen geschichtliche Erscheinung eine einmalige ist, der Führer aller Deutschen, Adolf Hitler, die weltgeschichtliche Tat des Anschlusses vollbrachte, des Anschlusses unseres geliebten Österreich, dieses Anschlusses, den unsere Feinde derart fürchteten, dass sie im Versailler Diktat, in dem sie das Selbstbestimmungsrecht aller Völker verankerten, den Anschluss ausdrücklich verboten hatten.

Und ein Zweites aus dem Vereinsleben. Vor dem Weltkriege waren die Winterfeste der Sektion Berlin die rauschendsten Feste der Reichshauptstadt. Ihr räumlicher Umfang ergibt sich schon daraus, dass sie meist in den Gesamträumen von Kroll stattfanden. Hier hat Hauptner als Mitglied und später als Vorsitzender der Schuhplattlgruppe sich die grössten Verdienste erworben. Hier konnte auch der Dichter sich in ihm betätigen, denn die meisten der Festspiele waren von ihm selbst verfasst. Ich erinnere nur an das reizende Spiel „Mit dem Zeppelin-Luftschiff zur Berliner Hütte“.

Schliesslich ein Drittes, und nicht Hauptners schlechteste Tat: Gegen jahrelangen Widerstand gelang es ihm durchzusetzen die Mitgliedschaft derer, die

„Flechten und weben himmlische Rosen ins irdische Leben“.

Daher werden auch die Damen der Sektion, ebenso wie die männlichen Mitglieder, heute in Gedanken Rosen flechten zu einem Kranze der Dankbarkeit, Liebe und Verehrung für unseren Hauptner.

Dante sagt in einem seiner schönsten Sonette, in seiner Vita nuova:

„Lo viso mostra lo color del cuore“
— das Angesicht verrät des Herzens Farbe —.

Darum hat der Vorstand als Geburtstagsgabe das Angesicht des Gefeierten von einem anerkannten Künstler darstellen lassen, von dem Reliefbildhauer Karl Dautert in Berlin, damit dies Denkmal aus Erz den lebenden und kommenden Geschlechtern künde von dem, der mit Fug von sich sagen kann:

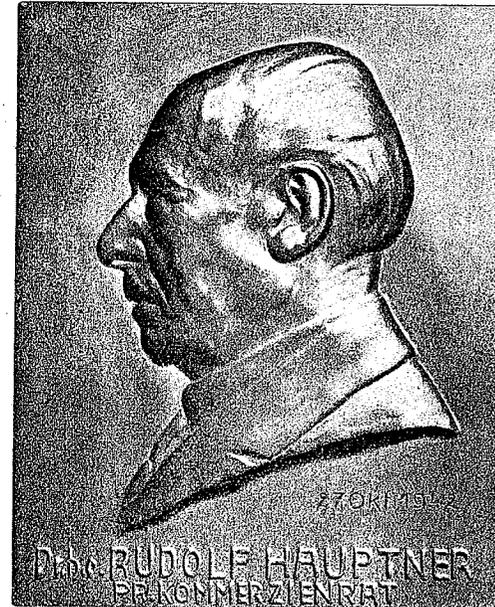
„Exegi monumentum aere perennius“ — ich habe ein Denkmal errichtet, dauernd wie Erz, in den Herzen meiner Vereinsmitglieder.

Am Geburtstage hat Exzellenz von Sydow, unser Ehrenvorsitzender, den Entwurf der Reliefplastik — der Erzguss kann erst später erfolgen — dem Gefeierten namens der Sektion als Ehrengabe überreicht, zugleich mit ehernen Worten, würdig des ehernen Abbildes.

Das Relief soll seinen Platz finden an der Berliner Hütte. Dort schauen an der Eingangstür auf den Eintretenden herab die Bronzereliefs unserer beiden Ehrenvorsitzenden Julius Scholz und Reinhold von Sydow. Hier soll das Abbild unseres dritten Ehrenvorsitzenden Rudolf Hauptner seinen Platz finden, damit die drei Männer vereint seien, die unsere Sektion am meisten geehrt hat.

Und nun will ich der Festversammlung im Bilde zeigen, so wie der Bildhauer es erschaute, das Haupt unseres Hauptner.

(Es erscheint das Bild des Hauptner-Reliefs auf der Leinwand, während die Klänge des Zillertal-Liedes leise den Raum durchziehen).



ZUM 27. OKTOBER 1942

Ihnen, mein lieber

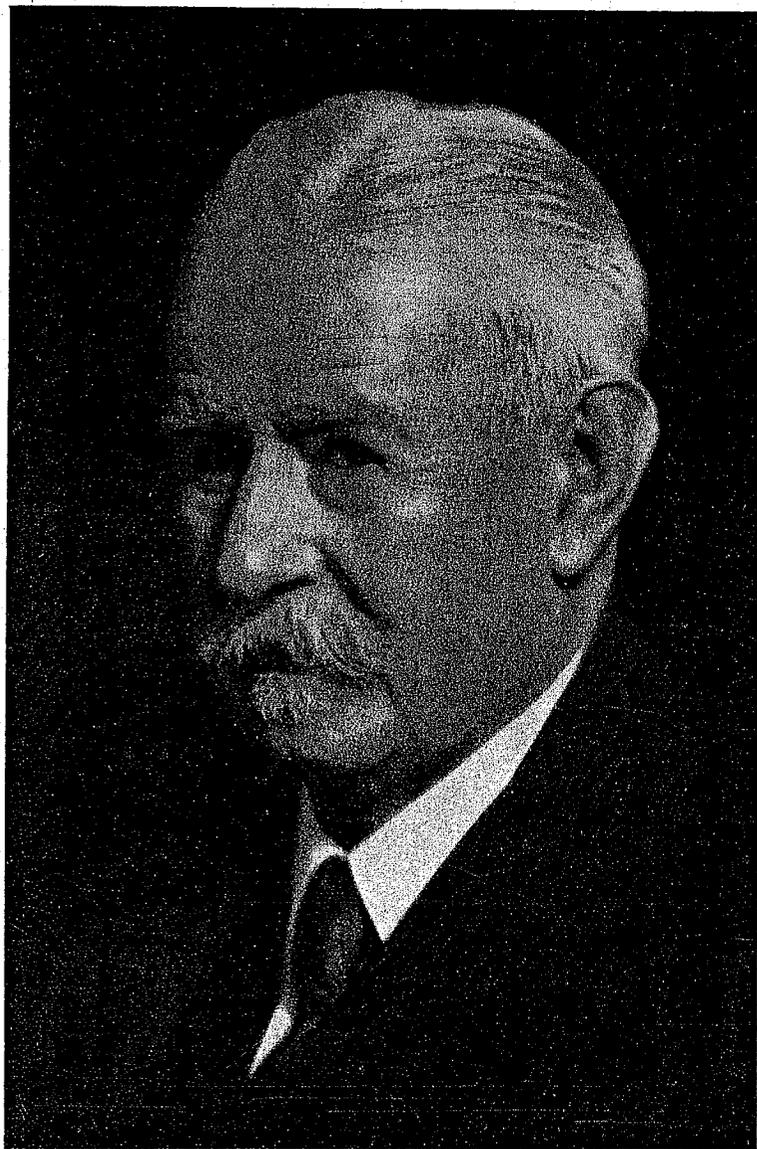
DR. RUDOLF HAUPTNER,
bringt zur Vollendung des **80. Lebensjahres** die
SEKTION BERLIN DES DEUTSCHEN ALPENVEREINS

ihre wärmsten Glückwünsche dar.
Denn Sie sind unser!

Vor drei Jahren hat die SEKTION durch Ihre Ernennung
ZUM EHRENFÜHRER

Ihre Verdienste als kerndeutscher Mann, als unerschrockener Bergsteiger und als besonderer Freund des Zillertales anerkannt. Jetzt möchte sie mit Ihrer Zustimmung Ihrem „RELIEFBILD IN METALL“ den Platz vor der Berliner Hütte dem Hütteneingang gegenüber zuweisen, der der Würde der Ehrenführers entspricht. Von den Seiten der Eingangstür blicken die Plaketten von Professor Dr. Julius Scholz, dem Gründer unserer Sektion, und die meine auf den Ankömmling. Von der Wand gegenüber soll künftig die Ihrige dem Aufsteigenden zugekehrt sein. Als den der Zeit nach Dritten der Ehrenführer nehme ich Sie in unser Dreifalt auf und begrüße Sie nach altem Bergsteigerbraucht mit Handschlag und Bergheil!

R. Reinhold von Sydow



Preuß. Staatsminister Dr. Reinhold von Sydow
geb. 14. Januar 1851 — gest. 16. Januar 1943

Gedächtnisrede

für den Ehrenvorsitzenden der Sektion Berlin D. A. V.
Staatsminister Dr. Reinhold von Sydow,
Ehrenmitglied des Deutschen Alpenvereins,
am 31. Januar 1943 im Langenbeck-Virchow-Haus, von
Dr. Rudolf Hauptner,
umrahmt von Kammermusik der Berliner Staatsoper.

Hochansehnliche Versammlung!

Wenn wir einer Stimmung höchsten Ausdruck verleihen wollen, so lassen wir Musik ertönen, die Sprache der Seele; sie hat diese ernste Stunde eingeklungen, in Musik soll sie verströmen. Dazwischen tritt bescheiden und zagend das Wort.

Wie anders sonst, wenn wir uns zu einer Alpenvereins-Sitzung vereinen! Dann fühlen wir uns eingesponnen in eine Stimmung ähnlich der, die uns in den Alpen beherrscht, wo sie im Tal und auf den Höhen uns zu lebensfrohen Menschen macht. Spüren wir in unseren Sitzungen doch einen Hauch frischer Bergluft und harren eines Vortrages, der durch Wort und Bild uns zu neuen alpinen Taten anregen soll.

Wie anders heute! Tiefe Trauer ist über unsere Alpenvereins-Sektion und den Deutschen Alpenverein in seiner Gesamtheit gekommen. Am 16. Januar ist unser allverehrter Ehrenvorsitzender Seine Exzellenz Herr Staatsminister Dr. Reinhold von Sydow, Ehrenmitglied des Deutschen Alpenvereins, des Vereins zur Beförderung des Gewerbfleisses von 1821 und des Verbandes Deutscher Elektrotechniker, um nur einige seiner vielen Ehrenstellungen zu nennen, zwei Tage nach Vollendung seines 92. Lebensjahres in die Ewigkeit eingegangen. Noch an seinem Geburtstag am 14. Januar nahm er die Glückwünsche seiner Familie und Freunde entgegen und erwiderte sie in der ihm eigenen Herzlichkeit; er vernahm mit reger Teilnahme Einzelheiten aus unserem Sektionsleben und dankte für die Wünsche, die ich ihm im Namen der Sektion Berlin überbrachte. Hatte der Verehrte doch noch zwei Tage vorher in seinem geliebten Montagsklub seines Amtes als Senior und Pfleger der Geselligkeit gewaltet! Es loderte ja noch hell die

Lebensfackel; doch nun ist sie zu Boden gesenkt, auf sie stützt sich mit schmerz erfüllten Zügen der Genius des Todes. Doch wie in Sydows ganzem Leben ihm das Glück zur Seite gestanden, so auch in seiner letzten Lebensstunde. Die Söhne der Nacht, Hypnos und Thanatos, die Zwillingbrüder aus der Antike, sie tauschten die Gestalten und es wurde der Schlaf des Müden zum ewigen Schlaf.

So hat ihn bis zum letzten Hauch das Glück begleitet. Das Wort, das Friedrich von Schiller dem Künstler widmete, darf auch auf den Lebenskünstler Reinhold von Sydow angewendet werden:

„Wie leicht ward er dahingetragen,
Was war dem Glücklichen zu schwer!
Wie tanzte vor des Lebens Wagen
Die luftige Begleitung her!
Die Liebe mit dem süßen Lohne,
Das Glück mit seinem goldnen Kranz
Der Ruhm mit seiner Sternenkrone,
Die Wahrheit in der Sonne Glanz.“

Seine Liebe zur Gattin und den Kindern, wie reich ist sie ihm gelohnt worden, wie hold war ihm das Glück in seiner vielseitigen amtlichen Betätigung, die ihm den Ruhm sicherte, sich als Träger höchster Auszeichnungen auch den letzten Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler nennen zu können. Als Andeutung der Verbundenheit des alten Preussen mit dem Alpinismus Sydows wurde zu seinem Familienwappen erwählt ein Edelweiss auf schwarzem Grund mit weissem Rand. Wenn der Dichter von der Wahrheit in der Sonne Glanz gesprochen hat, Reinhold von Sydow suchte sie und hat sie mit seinem scharfen Verstande gefunden, wo immer er in seiner Beamtenlaufbahn gestanden hat, ob als junger Kreis- und Landrichter in Halle, als Rechtsbeistand bei der dortigen Oberpostdirektion, auch für seinen Kommentar zur Zivilprozessordnung, durch den er schon in jugendlichem Alter bekannt wurde. Im Jahre 1883 trat Sydow in den Dienst der Reichspost und wurde schnell Vortragender Rat. Es folgte seine Ernennung zum Direktor der wichtigen Telegraphen-Fernmelde-Abteilung und 1901 zum Unterstaatssekretär. Aber auch in seine Entwicklungsjahre sei ein Blick getan. Im alten Berlin stand seine Wiege; sein Vater war Unterstaatssekretär im Preussischen Kultusministerium und später Präsident der Hauptverwaltung der Staatsschulden, dessen Namenszug auf den Kassenscheinen einem jeden bekannt war. Der Knabe Reinhold besuchte das Gymnasium zum Grauen Kloster und dann das Wilhelms-Gymnasium bis zur Reifeprüfung. Das Wilhelms-Gymnasium in der Bellevuestrasse nannte der Berliner das Lackstiefel-Gymnasium, doch auf die gediegene Schlichtheit Sydows hat

es keinen Einfluss gehabt. Als 19jähriger bestand er das Referendar-Examen und zog als kriegsfreiwilliger Ulan 1870 in den Krieg gegen Frankreich, aus dem er mit dem Eisernen Kreuz geschmückt zurückkehrte. Mit diesen wenigen Daten ist das Berliner Kind, der fleissigste Knabe und Jüngling gezeichnet, der als Heidelberger Musensohn in den sechziger Jahren Scheffelsche Lieder sang. Nach Beendigung des französischen Krieges begann, wie schon angedeutet, seine juristische Laufbahn, die nach Verlauf von zwei Jahrzehnten ihm das Amt des Unterstaatssekretärs im Reichspostamt eintrug.

In emsigem Aufstieg hatte er damit eine Stufe erreicht, die ich mit jener alpinen Formation vergleichen möchte, die dem Wanderer im tief eingeschnittenen Tal den Blick auf den erstrebten Berggipfel noch verdeckt; doch von der erklimmenen Stufe aus wird ihn der Bergfahrer gewahr, der ihm nun mit doppeltem Kraftaufwand zustrebt. Mit dem Amt des Unterstaatssekretärs hatte Sydow eine Stufe erreicht, die ihm den Blick weitete und ihn anspornte, sich zu höchsten Stellungen aufzuschwingen.

Als 18jähriger hatte Sydow die Wunder der Alpen zum ersten Mal erschaut, zuerst die Schweizer Berge und Gletscher, später das Land Tirol, aber erst mit 38 Jahren trat er als Geheimer Postrat in unsere Sektion Berlin ein, durch die er nun in das engste Verhältnis zum Alpinismus geführt werden sollte. Und wie er schon nach einem Jahre seiner Mitgliedschaft im Alpenverein dank seiner Aktivität in den Vorstand der Sektion Berlin berufen wurde, so gestaltete sich im Gleichlauf sein Aufstieg im Reichspostamt. Spielend bemächtigte sich der Jurist der technischen Kenntnisse, die ihn befähigten, in dem Sonderfachgebiet der Telegraphie zu wirken. Sydows erster grosser Erfolg waren die Verhandlungen bei der Erschaffung eines deutschen Ueberseekabelnetzes, das von der englischen Bevormundung unabhängig war; das erste deutsche Ueberseekabel von Emden nach New York wurde um die Jahrhundertwende dem Verkehr übergeben. Ihm folgten die Kabelverbindungen mit Spanien, Portugal, dem fernen Osten, Afrika, Südamerika und anderen Ländern. Mit einem Kabelnetz von nahezu 40.000 km hatte Reinhold Sydow die Welt umspannt. Befähigten ihn die erworbenen technischen Kenntnisse zur Leitung dieser gewaltigen Unternehmungen, so war es die Beherrschung fremder Sprachen, die ihm ermöglichte, bei den zwischenstaatlichen Verhandlungen die deutschen Belange erfolgreich wahrzunehmen. Was ein Ruhmesblatt verzeichnet, den Sydowschen grossen Erfolg durch Erschaffung eines deutschen Kabelnetzes, wurde durch den Versailler Vertrag zum Teil vernichtet, für den genialen Schöpfer ein nagender Schmerz, doch verbunden mit dem Kern der Hoffnung auf einen siegreichen Ausgang eines zweiten Weltkrieges, der Deutschland wieder zur Weltgeltung verhelfen müsse.

Einen begnadeten Seher in die Zukunft darf man Reinhold Sydow nennen und seinen Weitblick preisen. Wieder war England der Gegner, dem Sydow sich überlegen erwies. Auf dem Wege über die Marconische Erfindung der Funktelegraphie wollte sich England ein Weltnachrichten-Monopol sichern. Aber Sydows gewandter Verhandlungstaktik war Albion nicht gewachsen. In zwei von Sydow geleiteten zwischenstaatlichen Zusammenkünften in den Jahren 1903 und 1906 gelang es dem polyglotten Deutschen, die Funkfreiheit zur See zu erkämpfen und damit nicht nur der Schifffahrt einen grossen Dienst zu erweisen, sondern auch dem Rundfunk den Weg zu ebnen für seinen Siegeszug durch den Aether des Erdballes. Welch eine Grosstat für das Deutschtum in der Welt! 25 Jahre hindurch war Reinhold Sydow im Reichspostamt tätig, wobei ihn mit dem Generalpostmeister von Stephan eine herzliche Freundschaft verband, mit dessen Humor und dem seines Nachfolgers, des urwüchsigen Podbielski, Sydows geistreiche Witzworte wetteiferten. Sydow hat seinen Dienst im Reichspostamt als die erfolgreichste und glücklichste Zeit seines Lebens genannt, sie bildete die Staffel zum Aufstieg in die höchsten Würden. Die begeisterte Anhänglichkeit seiner Mitarbeiter, die seine Frische, seine anregende und tatkräftige Führung rühmen, und nicht weniger zahlreiche Abhandlungen in Fachzeitschriften, bestätigen dies.

Wenn ich den Aufstieg Sydows in seiner Beamtenlaufbahn mit dem des Bergsteigers verglichen habe, so erscheint dieser Vergleich umso berechtigter, wenn ich sage, dass der begeisterte Alpinist nach zahlreichen Hochtouren sich die Worte Theodor Körners zu eigen machte: „Wer nach den Kronen dieser Erde greift, der muss das Höchste an das Höchste setzen“. Wurden somit selbst Viertausender sein Gewinn, so erstieg er auch der Ehren höchste Staffel, denn 1908 wurde er zur Leitung des Reichsschatzamtbeserufen und 1909 zum Preussischen Staatsminister für Handel und Gewerbe ernannt.

Doch ehe ich den folgenden zehn Jahren eine Würdigung zuteil werden lasse, — ich betone wieder die Parallelität — zurück zum Alpinisten Sydow, der schon ein Jahr nach seinem Eintritt in die Sektion Berlin in ihren Vorstand berufen und 1898 zu ihrem Vorsitzenden gewählt wurde. Unter seiner Leitung bis zum Jahre 1908 hatte die Sektion Berlin an Ansehn, Mitgliederzahl und Vermögen gewaltig zugenommen; ihr Hüttenbesitz vermehrte sich um nicht weniger als fünf stattliche Hütten: Die Habachhütte 1898, die beiden im Arbeitsgebiet unserer Sektion gelegenen erworbenen Hütten am Olperer und Riffler 1900, die Ortlor Hochjochhütte 1901, einstiger Stolz unserer Hochtouristen, als höchstgelegene Hütte in den deutschen Alpen und die Tucketthütte in der Brenta. Wie hat sich Sydow bei der Erschaffung dieser Hütten als Kämpfer

erwiesen, wie hat er in heisser Fehde mit der Società degli Alpinisti Tridentini um den Hüttenplatz gerungen und allen Anfeindungen zum Trotz durchgesetzt, dass die Hütte an der dafür ausersehenen Stelle erbaut wurde; Sydow hatte sich mutig in das italienische Sprachgebiet vorgewagt.

Mit allseitigem Bedauern sahen wir 1908 die nunmehrige Exzellenz als einstimmig gewählten Ehrenvorsitzenden, den Mitbegründer unserer Hochtouristischen Vereinigung, ihr späteres Ehrenmitglied, aus der Leitung der Sektion scheiden. Wie hatte man sich zur Mitgliedschaft in der Sektion Berlin gedrängt; die Sektionsversammlungen waren überfüllt, nicht nur wegen der Vorträge, sondern um die meisterhafte Leitung der Versammlungen unter Sydow zu erleben, der den trockensten Stoff durch seinen schlagfertigen Humor zu einem heiteren Genuss zu gestalten verstand. Und wie in den Versammlungen so auch im Vorstand. Mit welchem vollendeten Geschick, mit welcher Klarheit, wusste er jede Sache zu behandeln. Spielend beherrschte er das rein Geschäftsmässige. Hervorragend war an ihm die Gabe, die Max Piccolomini an Wallenstein preist:

„Jedwedem zieht er seine Kraft hervor,
die eigentümliche, und zieht sie gross,
Lässt jeden ganz das bleiben, was er ist;
Er wacht nur drüber, dass er immer sei
Am rechten Ort.“

Dafür dem Verewigten nach mehr als 30-jähriger Zusammenarbeit zu danken, ist auch mir heute Herzensbedürfnis, war es doch Reinhold von Sydow, der vor 20 Jahren für meine Wahl als Nachfolger des heimgegangenen Vorsitzenden Präsident Dr. Leo Holtz eingetreten war.

War es nicht selbstverständlich, dass seine geniale Führung der Sektion Berlin, sein klares Denken, die Gewandtheit seiner Sprache in den Hauptversammlungen des Gesamtvereins, die Beherrschung des gesamten alpinen Stoffes, dass alle diese Eigenschaften ihn früh zur Mitarbeit im Hauptausschuss verpflichteten? Wie hat er sich als Förderer des alpinen Weg- und Hüttenbaues und des Führerwesens erwiesen, ebenso als Referent für die Ötztaler und Stubai Alpen, die er in erfolgreichen Bergfahrten kennen gelernt hatte. Als 1910 durch eine neue Satzung ein erweiterter Ausschuss geschaffen wurde, wurde Sydow als dritter Vorsitzender und 1912 an die Spitze des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins berufen. Schon die erste von ihm geleitete denkwürdige Hauptversammlung in Graz 1912 überzeugte, dass er „der geborene Verhandlungsleiter“ ist, man fühlte, dass eine überragende Führerpersönlichkeit am Werke war, die die Fähigkeit besass, aus divergierenden Ansichten und Anträgen die Formel zu finden, die dann von

jedem für zweckmässig anerkannt wurde. Mit eherner Ruhe leitete er die Versammlungen. Wie ein Fels in der schäumenden Brandung der Redeflut stand er, stets schlagbereit, zielsicher und sorgfältig darüber wachend, dass das hitzige Wortgefecht nicht ins Uferlose ging. Wie bei seinen Bergfahrten offenbarte sich auch hier sein sonniger Humor.

Doch wie kraftvoll gab er bei offiziellen Feiern seiner kerndeutschen Gesinnung Ausdruck. An zwei vaterländische Reden erinnere ich, die erste im glücklichen Deutschland 1913, gelegentlich der Hauptversammlung in Regensburg, vor der Befreiungshalle bei Kehlheim an der Donau gehalten, mit dem Thema: 100 Jahre nach der Befreiung von dem Joch der französischen Fremdherrschaft. Vor einer mehr als tausendköpfigen Menge betonte er die Verwandtschaft zwischen dem Geiste, der uns im Alpenverein beseelt und den Kräften, die uns einst durch die Freiheitskriege von der Fremdherrschaft befreit haben. Dieser Geist lebte auch im Alpenverein, auch er strebe hinaus aus den Niederungen des Alltags. In strahlender Julisonne erklang hoch über dem Donaustrom seine packende vaterländische Rede, der ich nun eine zweite Rede gegenüberstelle, die sechs Jahre später in schwerster Kriegszeit Reinhold von Sydow im Marmorsaal des Berliner Zoo vor Tausenden gegen den beabsichtigten Raub Südtirols hielt. Erwartungsvoll harrete die Menge. „Still war's, und jedes Ohr hing an Äneens Munde“. — Wie überzeugend wies Sydow auf die Geschichte des Landes Tirol hin, das seinen Namen dem hoch über der Etsch thronenden Schloss verdankt, auf seine kerndeutsche Bevölkerung, deren Sprachgrenze gegen die Romanen seit anderthalb Jahrtausenden nie nördlicher als an der Salurner Klause gelegen hat, auf die Blüten deutschen Volkslebens und deutscher Kultur, die dort unten erwachsen sind und die in den Sagen von König Laurins Rosengarten in den Liedern Walthers von der Vogelweide aus fernen Zeiten herübergrüssen, auf den Sandwirt von Passeier und auf die Südtiroler Standschützen, die während des Weltkrieges auf den Zinnen ihrer Berge im Kampfe für die Heimat, die Front nach Süden, gefallen sind als Blutzengen für Tiroler Eigenart und deutsche Treue.

Dröhnender Jubel umbrauste Sydow nach seinen mannhaften Worten: „Südtirol ist deutsch und muss deutsch bleiben“, doch sie verhallten in Versailles und wir mussten das einzige Stückchen deutschen Südens hingeben, wo angesichts deutscher Art, deutscher Sprache und Sitte „ein sanfter Wind vom blauen Himmel weht, die Myrte still und hoch der Lorbeer steht“.

Es sollte eben anders ausgehen, als es Sydow mit Aufgebot seiner ganzen Kraft erstrebt hatte — nie hat er diesen Schmerz verwunden — und es verblieb ihm nur, auf den Hauptversammlungen nach dem Weltkrieg den Südtirolern immer wieder die

Bundesgrüsse des Deutschen Alpenvereins zu entbieten und Südtirol, vor allem sein geliebtes Bozen, immer wieder zu besuchen.

Um die Lebensarbeit Reinhold von Sydows und seine Kunst der Zeiteinteilung zu würdigen, kehre ich noch einmal zu seinem Wirken als Staatsminister zurück, um an der Bewältigung der vielseitigen Aufgaben, die ihm in vier Abteilungen des Ministeriums oblagen, seine ungewöhnlichen Fähigkeiten erweisen zu können. Seine Aufgaben erforderten einen Mann, wie ihn Friedrich von Schiller als Ideal hinstellt:

„Mit aufgeschloss'nem Sinn, mit Geistes Fülle
Voll milden Ernst's in tatenreicher Stille
Der reife Sohn der Zeit, frei durch Vernunft,
Stark durch Gesetze.“

Als Beispiel greife ich sein Wirken im Bergbau heraus, wofür ich das Material einem seiner Mitarbeiter, Herrn Oberberghauptmann Flemming, verdanke. Planmässig vertiefte er sich in das Bergrecht, unter seiner Leitung entstand das Reichsgesetz über den Absatz von Kalisalzen, um eine einseitige Bevorzugung amerikanischer Bezieher gegenüber deutschen Verbrauchern zu verhindern. Es folgte 1912 das Preussische Gesetz für den Erwerb der Aktienmehrheit der Rhein-, See- und der Mannheimer Schlepsschiffahrt-Gesellschaft und damit der Eintritt des Preussischen Staates in die Rheinschiffahrt zur Beförderung fiskalischer Kohlen auf dem Rhein; es entstand im Lauf der Jahrzehnte der grösste deutsche Binnenschiffahrtskonzern unter Führung der Hibernia. Dem sozial empfindenden Minister lag die Erhöhung der Sicherheit im Bergbau am Herzen, nicht weniger die Förderung des sozialen Friedens zwischen den Bergbehörden, Bergbaubetrieben und Bergarbeitern.

Mit diesen kurzen Hinweisen auf die grossen Leistungen des Staatsministers in seinem umfangreichen Amt habe ich den Beamten gewürdigt, und ich wende mich nun nochmals dem Alpinisten zu, um zugleich der Persönlichkeit gerecht zu werden. Auf der ersten von Sydow geleiteten Hauptversammlung in Graz 1912 entwickelte der Redegewandte das Programm seiner alpinen Pläne. Die Bewilligung von Mitteln für Expeditionen wissenschaftlicher Natur, namentlich in aussereuropäischen Hochgebirgen, war eine seiner ersten Taten, erweitert durch den Sydow-Fonds, ein Geschenk des Vereins zum 80. Geburtstag. Des weiteren trat Sydow ein für die Bekämpfung der die Touristik störenden Wegeabsperungen, für den Schutz der Mithelfer an Rettungsunternehmungen durch Versicherung gegen Unfall, die Förderung des Wintersports, Ausbildung der Bergführer im Schilauflauf und Heranbildung alpiner Schillehrer, Förderung des Naturschutzes, im besonderen der Alpenpflanzen. Weit darüber hinaus wurden diese alpinen Pläne verwirklicht, und es nahm Sydow jede Gelegenheit wahr, um das

gemeinsame Ideal des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins als kulturelles Band zu betonen, dessen Sicherung in der Einigkeit von Nord und Süd bestehe. Bot ihm Graz die erste Gelegenheit, bei den Verhandlungen in einer programmatischen Rede und in einer begeisterten Ansprache bei dem obligaten festlichen Mahle die Monarchen Deutschlands und Österreichs in Worten und mittels Depeschen zu begrüßen und seinen Frohsinn auf alle Festteilnehmer zu übertragen, so war daran die Hingabe und Freude erkennbar, mit der er sein nunmehriges Führeramt übernommen, das ihm mit dem Beginn des Weltkrieges über den Versailler Frieden hinaus die schwierigsten Aufgaben stellen sollte. Hatte doch der Krieg die inneren Verwaltungszweige des Vereins aufs tiefste erschüttert, und es beraubten die Friedensverträge den Verein eines grossen Teiles seines Arbeitsgebietes. Sydow meisterte die gewaltige Arbeit und verstand es, bei der Liquidierung des dem Verein entrissenen Hüttenbesitzes — es gingen uns 70 der wertvollsten Hütten in Südtirol verloren —, die für uns günstigsten Ergebnisse zu erreichen. Blutenden Herzens sah der Freund Südtirols seine gross angelegten Bemühungen scheitern, urdeutsches Land für uns zu erhalten. Eine andere Sorge wurde für ihn die Gefahr der Spaltung des Alpenvereins durch die österreichische völkische Bewegung. Aber gerade hier erwiesen sich alpine Grosszügigkeit und seine Treue und Liebe zum Verein als Mittel zur Sicherung des Friedens. Durch die politischen Ereignisse 1933 wurden dann die Beschlüsse des Jahres 1924 als allein berechtigt erkannt.

Im Jahre 1928 legte Reinhold von Sydow den Vorsitz im Hauptausschuss nieder, trotz allgemeinen Widerstandes, um als nunmehriger Ehrenvorsitzender und späteres Ehrenmitglied sich mit dem gleichen Interesse den leitenden Geschäften zu widmen. Was Sydow von jeher war, blieb er auch im hohen Alter, die Führerpersönlichkeit. Als man für den Begriff des Führerprinzips noch keine Vorstellung hatte, waren es sein Wissen und Können, durch die er auch ohne Diktat immer der Führer war.

Bot schon sein siebzigster Geburtstag die Gelegenheit, dem Jubilar allseitige Verehrung darzubringen, um wieviel mehr der achtzigste, an dem ich ihm im Namen der Sektion Berlin sein Bronzerelief überreichen durfte, das für immer hoch oben im Zillertal thront und aufschaut zu den Felshörnern und höchsten Spitzen, die er bezwungen hat. Was ich dem Siebzigjährigen gesungen hatte: „Denn dass Du zählst siebzig Jahr im Vollbesitz der Kraft, verdankst vor allem Du fürwahr alpiner Mitgliedschaft“ wurde von dem Jubilär als zutreffend anerkannt und von ihm durch das Wort Friedrichs des Grossen unterstrichen: „Der Mensch ist mehr zum Postillon als zum Gelehrten geboren“. Als wahr haben

sich auch meine ihm gewidmeten vor 22 Jahren vorausschauenden Worte erwiesen:

„Drum Sydows Name widerhallt
Vom Tal zur Bergeshöh',
Er tönt durch grünen Lärchenwald
Weit über Eis und Schnee.
Es geht ein Raunen geisterhaft
Durch Felsen, Schlucht und Kar:
Wir geben ihm der Jugend Kraft
Bis nah an hundert Jahr.“

Wir preisen ein gütiges Geschick, das diese Worte in Erfüllung gehen liess. Ein reiches gottbegnadetes Leben endete nach 92 Jahren und die Frage, wann Exzellenz von Sydow den Schritt in die Altersjahre tat, bleibt, gemessen an dem Durchschnitt, unbeantwortet. Drum konnte ich, der mit ihm, dem Geheimen Postrat, im gleichen Jahr 1889 in die Sektion Berlin eingetreten war, und mehr als drei Jahrzehnte hindurch das Glück hatte, auf alpinem Gebiet dem verehrten Manne nahe zu stehen und auf Bergfahrten und im geselligen Kreise, sein immer heiteres Gemüt zu bewundern, ihn an seinen Geburtstagen oft durch Worte Friedrich Schleiermachers, des glühenden Patrioten und gottesfürchtigen Mannes, mit dem er geistig eng verbunden war, erfreuen. Das Wort aus seinen Monologen im Kapitel Jugend und Alter: „Die Jugend will ich dem Alter vermählen, dass auch dies habe die Fülle und durchdrungen sei von der allbelebenden Wärme“ hat es sich nicht auch an Reinhold von Sydow bewahrheitet? Und ebenso ein anderes Wort Schleiermachers: „Es soll mir bleiben der Jugend Kraft und Genuss bis ans Ende“. Wie hat er bis zuletzt der Wissenschaft, der Kunst und der Technik in all ihren Neuerscheinungen vollstes Interesse gewidmet und dies durch seine ständige Teilnahme an den Vorträgen im Harnack-Haus und in der Akademie der Wissenschaften bewiesen. Noch vor seinem 90. Geburtstag konnte ich mit seiner Zustimmung sagen, dass sich an ihm auch das Wort Schleiermachers bewahrheitet: „Was mich bisher erfreute, soll mich immer erfreuen; stark soll mir bleiben der Wille und lebendig die Phantasie, und nichts soll mir entreissen den Zauberschlüssel, der die geheimnisvollen Tore der höheren Welt mir öffnet.“ War es mir doch vergönnt, mehr und mehr Sydows Stellung zur Religion und Kirche zu erkennen. „Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig“. Diese Worte aus dem zweiten Korintherbrief hatte Reinhold von Sydow als Thema der Rede des Geistlichen an seinem Sarge gewünscht — „Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig“. Ist es nicht der gleiche Gedanke wie in den Worten Schleiermachers von den geheimnisvollen Toren der höheren Welt, für die auch Reinhold von Sydow den Zauberschlüssel besass?

Gewinn- und Verlust-Rechnung

	RM	Pf.	RM	Pf.
Aufwendungen				
Beiträge:				
an den Hauptausschuss	5 827	75		
an andere Vereine	257	—	6084	75
Verwaltung:				
Büromiete	2 280	—		
Gehälter	4 500	—		
Sozialabgaben	133	20		
Beleuchtung und Reinigung	401	85		
Büromaterial und Drucksachen	283	48		
Neuanschaffungen und Reparaturen	116	25		
Porto- und Fernspreckgebühren	1 063	26		
Feuer-, Einbruch- und Unfall-Versicherung	144	35		
Umsatzsteuer	16	60	8938	99
Monatsmitteilungen			1041	70
Jahresbericht 1940/41			437	—
Vorträge:				
Honorar	636	—		
Saalmiete	210	—	846	—
Beihilfen und Spenden			672	70
Verschiedenes			1534	54
Hütten:				
Betrieb	11 087	32		
Verwaltung	789	84		
Schäden-Versicherung	1 259	20		
Grundsteuer	611	93		
Umsatzsteuer	703	85		
Wegebau	763	92	15 216	05
Abschreibungen:				
Wertpapiere	3	50		
Bücherei	127	05		
Berliner Hütte: Gebäude	RM 901.16			
Inventar	63.25		964	41
Furtschlaghaus: Gebäude	153	92		
Olperer Hütte:	329	—	1577	88
Rücklage für unterlassene Instandsetzungen an Baulichkeiten und Einrichtungen			12 000	—
Rücklage für Wegebauten			6 000	—
Überschuss für 1941/42			1 760	79
			56 110	41

Berlin, den 23. November 1942.

Carl Schmidt, Schatzmeister

für das Vereinsjahr 1941/42

	RM	Pf.	RM	Pf.
Erträge				
Mitgliederbeiträge	22 373	22		
Zinsen	2 970	29	25 343	51
Hütten:				
Schlaf- und Tagesgebühren	21 523	45		
Pachteinnahmen	9 243	45	30 766	90
			56 110	41

Geprüft und richtig befunden.

Berlin, den 23. November 1942.

Hübner, Noack, Rechnungsprüfer

Vermögensrechnung

Vermögen	RM	Rf.	RM	Pf.
Kasse	163	76		
Hüttenkasse	324	23		
Postscheckguthaben	1 068	07		
Bankguthaben	2 661	10	4 217	16
Darlehen Akademische Sektion Berlin			1	—
Zeitschriften			455	50
Wertpapiere:				
Buchwert am 31. 3. 1941	58 395	—		
Zugang	21 930	—		
	80 325	—		
Abschreibung	3	50	80 321	50
Bücherei:				
Buchwert am 31. 3. 1941	1	—		
Zugang	127	05		
	128	05		
Abschreibung	127	05	1	—
Lichtbildersammlung			1	—
Berliner Hütte;				
Buchwert am 31. 3. 1941	1	—		
Zugang: Gebäude	9 1	16		
Inventar	63	25		
	965	41		
Abschreibung	964	41	1	—
Furtschaglhaus:				
Buchwert am 31. 3. 1941	1	—		
Zugang: Gebäude	153	92		
	154	92		
Abschreibung	153	92	1	—
Olperer Hütte:				
Buchwert am 31. 3. 1941	1	—		
Zugang: Gebäude	329	—		
	330	—		
Abschreibung	329	—	1	—
Riffler Hütte			1	—
			85 001	16

Berlin, den 20. August 1942.

Carl Schmidt, Schatzmeister

am 31. März 1942

Schulden	RM	Rf.	RM	Pf.
Uebergangsrechnung:				
Vorausbezahlte Beiträge und Zeitschriften			5 814	30
Rücklage für unterlassene Instandsetzungen an Baulichkeiten und Einrichtungen			12 000	—
Rücklage für Wegebauten			6 00	—
Vereinsvermögen:				
Buchwert am 31. 3. 1941	59 426	07	61 186	86
Ueberschuss 1941/42	1 760	79		
			85 001	16

Geprüft und richtig befunden.

Berlin, den 23. November 1942.

Hühner, Noack, Rechnungsprüfer

Voranschlag für 1942/43

Einnahmen	Ausgaben
Mitgliederbeiträge RM 22 500.—	Vereinsbeiträge RM 6 200.—
Zinsen „ 3 000.—	Verwaltung „ 11 000.—
Hütten „ 21 500.—	Monatsmitteilungen „ 800.—
	Jahresbericht „ 600.—
	Vorträge „ 1 500.—
	Beihilfen und Spenden „ 2 000.—
	Verschiedenes „ 2 400.—
	Hütten und Wege „ 22 500.—
RM. 47 000.	RM 47 000.—

Berlin, den 20. August 1942.

Carl Schmidt, Schatzmeister.

Kassenbericht 1941/42

Auch im Berichtsjahre zeigt die Geldgebarung der Sektion trotz des Krieges erfreulicher Weise ein günstiges Bild.

Die **Einnahmen** aus Mitgliederbeiträgen und Zinsen ergaben RM 25343.51 (gegen RM 22986.98 im Vereinsjahre 1940/41), die **Aufwendungen** für Verwaltungskosten erforderten RM 8938.99 (1940/41 RM 8706.84), für Beiträge an den Hauptausschuss, Vorträge, die „Mitteilungen“ usw. RM 10747.24 (1940/41 RM 13604.65).

Infolge erhöhten Besuches der **Hütten** stiegen die **Einnahmen** auf RM 30766.90 (RM 16394.31 im Vorjahre), denen die **Verwaltungskosten** mit RM 15216.06 (RM 10148.16 im Jahre 1940/41) gegenüberstanden. Für die Durchführung der notwendigen Instandsetzungen an Gebäuden und Einrichtungsgegenständen bestand infolge der durch den Krieg bedingten Verhältnisse im Berichtsjahre keine Möglichkeit. Um den gesteigerten Anforderungen hierfür nach Beendigung des Krieges gerecht werden zu können, wurden Rücklagen von RM 12000.— für unterlassene Instandsetzungen an Baulichkeiten und Einrichtungen und von RM 6000.— für Wegebauten gebildet.

Darnach schliesst die **Gewinn- und Verlustrechnung** mit einem **Ueberschuss** von RM 1760.79 (1940/41 RM 6042.68) ab.

In der **Bilanz** erscheint der **Wertpapierbesitz**, über dessen Bewertung ebenso wie über die Abschreibungen das im Vorjahre Gesagte gilt, mit RM 80321.50 (RM 58395.— in 1940/41) und das **Vereinsvermögen** mit RM 61186.86 (RM 59426.07 im Vorjahre).

Der **Voranschlag** für das neue Vereinsjahr 1942/43 schliesst, auf der Einnahmen- und Ausgabenseite mit RM 47000.— ab.

Die bisherige Entwicklung berechtigt zu der Hoffnung, dass die Sektion auch bei längerer Dauer des Krieges allen Anforderungen auf finanziellem Gebiet gerecht werden kann. So sehen wir in festem Glauben an den Sieg unserer gerechten Sache mit unerschütterlicher Zuversicht der Zukunft entgegen.

Berlin, den 20. August 1942.

Carl Schmidt, Schatzmeister.

Bericht über Hütten und Wege

A. BESUCH DER HÜTTEN

1. Berliner Hütte

a) Frühjahr und Sommer 1941

Nach Schluss des Winterbetriebes am 21. 4. 41 wurde nur noch das Winterhaus für den allgemeinen Verkehr benutzt, allerdings in nur geringem Umfange. In der Zwischenzeit bis zum Beginn der Sommersaison wurde jedoch das Haupthaus auf kurze Zeit, vom 20. bis 25. 5. einschliesslich, für einen Ausbildungslehrgang der Heeres-Hochgebirgs-Schule Fulpmes geöffnet.

Am 1. 7. 41 begann die Sommerbewirtschaftung. Sie dauerte bis zum 19. September. Während dieser Zeit wurden 6184 Uebernachtungen festgestellt, die auf 3333 Besucher entfielen. Das ergibt gegen das Vorjahr eine Erhöhung der Uebernachtungszahl um 1244, die der Besucher 1129; ausserdem wurden 1168 Tagesgäste gezählt, deren Zahl die des Vorjahres um 551 übertraf.

In der Zeit vom 20. September 41 bis 18. Juni 1942 blieb die Berliner Hütte geschlossen, da sie im Winter der Kriegsverhältnisse wegen nicht bewirtschaftet werden konnte.

b) Sommer 1942

Am 19. 6. wurde die Hütte wieder für den allgemeinen Verkehr geöffnet und bis zum 19. 9. bewirtschaftet. In dieser Zeit wurde sie zweimal von der Heeresverwaltung beschlagnahmt, nämlich in der Zeit vom 3. bis 12. 7. und vom 15. bis 29. 8. Während der ganzen Sommerbewirtschaftung wurden einschliesslich der militärischen Belegung 6867 Uebernachtungen aufgezeichnet, die von 2133 Besuchern wahrgenommen wurden. Die Zahl der Uebernachtungen hat sich gegen den Sommer 1941 um 683 gesteigert, die der Besucher, der militärischen Belegung wegen, um 1200 verringert.

Die Zahl der Tagesgäste betrug im ganzen 628, also 540 weniger als im Vorjahre.

Vom 20. 9. 42 ab ist das Haupthaus der Berliner Hütte geschlossen. Zugänglich mit Alpenvereinschlüssel ist nur das Winterhaus. Im laufenden Jahre 1943 verbietet sich für den März—April die Eröffnung des Winterbetriebes auf der Berliner Hütte.

2. Furtschaglhaus

a) Herbst 1940 bis Sommer 1941

In der Zeit vom 1. 10. 40 bis 30. 6. 41 betrug die Zahl der Uebernachtungen nur 30. Während des darauf folgenden Sommerbetriebes wurden 1795 Uebernachtungen gezählt, also um 478 mehr als im Vorjahre. Dazu kamen noch 561 Tagesgäste.

b) Sommer 1942

Während der Zeit der Nichtbewirtschaftung vom Ende Sep-

tember 41 bis zur Hütteneröffnung Ende Juni 1942 wurde die Hütte von 33 Personen besucht. Im Sommer betrug die Zahl der Uebernachtungen 3586 von 2571 Touristen, zu denen sich noch 317 Tagesbesucher gesellten. Ausserdem wurde die Hütte auf etwa zwei Wochen vollständig vom Militär beschlagnahmt.

3. Olpererhütte

a) Sommer 1941

Auf dieser Hütte stellten sich die Uebernachtungen auf 415 und zwar um 160 mehr als 1940. Es wurden im ganzen 394 Nachtgäste gezählt. Allein am Tage wurde die Hütte von 297 Personen aufgesucht.

In der Zeit der Nichtbewirtschaftung hatten sich drei Besucher im Hüttenbuch verzeichnet.

b) Sommer 1942

Im Sommer 1942 betrug die Zahl der Uebernachtungen 482, die der Nachtbesucher 459. Hinzu kamen noch 270 Tagesgäste.

4. Rifflerhütte

Diese unbewirtschaftete Hütte wies im Sommer 1941 im ganzen 41 Nüchtigungen und 8 Tagesgäste, im Sommer 1942 etwas mehr, nämlich 46 Uebernachtungen und 14 Tagesbesucher auf.

B. DIE WITTERUNGSVERHÄLTNISSE IN UNSEREM ARBEITSGEBIET

Im Sommer 1941 waren die Wetterverhältnisse mittelgut, im Sommer 1942 dagegen zunächst bis etwa Mitte August schlecht, von dieser Zeit bis zum Hüttenschluss besonders gut. Aus Mangel an Platz muss auf nähere Angaben verzichtet werden.

C. UNSERE HÜTTENGEBÄUDE UND WEGEANLAGEN

Wegen des Krieges konnten bauliche Veränderungen oder Wiederstellungsarbeiten nicht ausgeführt werden, jedoch wurden an den Hauptzugangswegen zu den drei bewirtschafteten Hütten notwendige Ausbesserungsarbeiten in den beiden Berichtsjahren vorgenommen.

Erich K ö h n, Hüttenwart.

Bericht über das Führerwesen

Die Kriegsverhältnisse verboten in den Jahren 1941 und 1942 die Abhaltung des alljährlichen Führertages, da ein grosser Teil der Führerschaft zum Heeresdienst, ein anderer für lebenswichtige Arbeiten eingesetzt worden war, sodass nähere Angaben über die Führerschaft nicht gemacht werden können.

Erich K ö h n, Führerreferent.